

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 27

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Unbehaglich

Innert derselben Woche haben zwei Vorfälle in unserm Lande ausgesprochenes Unbehagen in der Bevölkerung ausgelöst, soweit diese Bevölkerung davon Kenntnis nahm, und soweit sie Interesse aufbringt an Dingen, die nichts mit einem Fußballmatch zu tun haben.

In beiden Fällen wurde dieses Unbehagen – und «Unbehagen» ist ein milder Ausdruck – ausgelöst durch die Unmäßigkeit, besser: die Unverhältnismäßigkeit der Reaktion auf ein Vergehen.

Welches immer die Resultate der Untersuchung sein mögen, die ja noch ausstehen, welche Einzelheiten immer vorgebracht werden, um das Geschehene zu erklären und zu entschuldigen: die Unverhältnismäßigkeit bleibt Tatsache, und mit ihr das Unbehagen.

Der eine Fall ist auf den ersten Blick geringfügig: Ein Mann geht mit seinem Kollegen, einem Soldaten, in ein Beizlein im Zürcher Niederdorf. Er hat keinen Rappen Geld, aber er rechnet damit, daß der Kollege ihm sein Becherli Bier schon zahlen werde. Der Soldat aber bricht plötzlich auf und läßt den Mann mit seiner Zechschuld von 30 (dreißig) Rappen sitzen. Ein anderer Gast gewahrt die Situation. Er hat, wie der Berichterstatte der National-Zeitung schreibt, «keine drei Zehnrappler vorig, wohl aber einen Zwanziger, um die Polizei telephonisch auf den Zechpreller aufmerksam zu machen». Was für eine schäbige und armselige Sache! Wenn der um Ordnung so besorgte Gast zehn Rappen mehr ausgelegt und die kleine Zeche bezahlt hätte, so wäre der ganze Handel erledigt gewesen, und wäre nie in die Zeitungen gekommen. Statt dessen gibt es jetzt unverhältnismäßige Reaktionen beiderseits in rauen Mengen. Die Polizisten erscheinen nämlich im Auto, um den Zechpreller auf die Wache zu schleppen. Dieser wird so wütend, wie Sie und ich es im gleichen Fall wären. Er setzt sich zur Wehr, verbiegt dann im Arrestlokal ein paar Gitterstäbe und beschädigt die Rollläden. (Wozu Ihnen und mir vermutlich die Körperkräfte nicht ausgereicht hätten.) Kurzum, der Häftling verursacht einen Schaden von zirka 10 Franken.

Folge: ein Papier- und Aktenkrieg und «mit dreißig unbezahlten Rappen wird das Rad der Justiz in Schwung versetzt.»

Hat die Polizei zuwenig zu tun? Und hat keiner im ganzen Lokal ein bißchen

gesunden Menschenverstand aufzuweisen gehabt?

Schließlich hat sich noch das Parlament mit diesem armseligen Dreigroschendrama befassen müssen.

Und das alles, weil auf ein winziges Vergehen mit dem Vorschlaghammer reagiert wurde.

Der zweite Fall hat viel größere Proportionen. Das Vergehen war schwerer. Die Reaktion ungeheuerlich und endgültig. Die Unverhältnismäßigkeit besteht auch hier.

Ein 45-jähriger, im Elsaß dicht an der Grenze wohnender Schweizer Bauer war wegen Dienstverweigerung zur Festnahme ausgeschrieben. Polizisten aus dem Solothurnischen versuchten, ihn, als er beim Grasens die Grenze überfuhr, befehlsgemäß auf Schweizer Boden zu verhaften. Er sprang vom Wagen und flüchtete übers Feld, seinem Heimwesen auf französischem Boden zu, und er setzte, trotz Abgabe eines Schreckschusses und wiederholten Aufforderungen, zu halten, seine Flucht fort. Worauf der Polizeikorporal einen Schuß abgab, der dem Bauern ins Herz drang, und dem er auf dem Transport ins Basler Bürgerspital erlag. Der Tote hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Natürlich ist uns mit Dienstverweigerung nicht gedient. Das Gesetz will, daß sie bestraft werden. Aber nicht mit dem Tode, wenigstens nicht in Friedenszeiten.

Mit einem erschossenen Soldaten, Bauern und Familienvater aber ist uns weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten gedient.

Muß wirklich gleich geschossen werden?

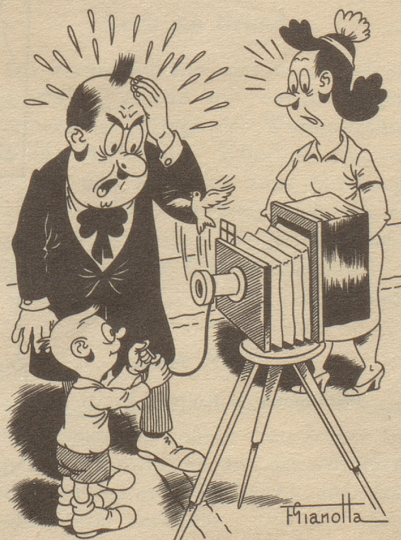
Wir finden, nein. Das Unbehagen ist da, und die Tatsachen lassen sich durch Untersuchungsergebnisse nicht aus der Welt schaffen.

Mir scheint, man dürfte in einem friedlichen und von den Umständen begünstigten Lande mit Freiheit und Leben der Menschen schon etwas behutsamer umgehen.

Bethli

Des Knaben Wunderhirn

Tatsächlich: der Mann hat 100 (in Worten: hundert) Gramm Gehirn mehr als die Frau. Ein altes Lexikon gibt ihm «ca. 100 g», verschweigt aber, ob nach oben oder unten abzurunden ist. Man sollte es nicht glauben, wenn man so in Geschichtsbüchern oder Zeitungen blättert, und man schöpft aus beiden nicht immer die unbedingte Gewißheit, daß er, der Mann, sehr rationell mit diesem anatomischen Zugeständnis umgeht. Vielleicht macht es dies cerebrale Plus, daß er so mutig, so kühn ist, und so viel Freude an der Ausübung des Heldentums hat. Nicht daß dies alles sein Privileg ist – wir Frauen leisten hierin gelegentlich Beachtliches, nur eben stiller, – nein, er versteht es so viel überzeugender, dekorativer ins öffentliche Blickfeld zu rücken. Für das ungeübte Auge. Wen aber eine gütige Vorsehung mit der Aufzucht eines männlichen Kindes betraut, der wird als Frau und Mutter schon ziemlich bald nach der Windelaera – auch hier liegen seine Zahlen im allgemeinen höher als bei dem weiblichen Menschen – überrascht feststellen, welchen individuellen Schwankungen der Held im werdenden Manne unterworfen ist. Da fragen mich Max und Moritz ein paar Wochen vor Ostern, wie alle Jahre wieder: «Gell Mami, Du chunnst a üsers Exame?» Natürlich will ich. Die Wochen fliegen, draußen schaukelt im Winde meine befreite Frühlingsgarderobe. Argwöhnisch wird sie von Max und Moritz begutachtet, ab und zu stoßen sie sich in die Seite, kichern, flüstern. Nun weiß ich, was in spätestens 2 Tagen folgt: «Du, Mami, das Blaue, das mit dem komische Vogumuschter, das muesch denn ned alege zum Exame.» Und jetzt ist es nur noch ein Sprung zu: «Du chönnsch doch Pfrau Binkeli. Gell, die isch e Netti? Und so eifach und suber. Die tuet sich au gar





Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Schmerzen

bei Rheuma, Gicht, Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch bei Erkältungen, kalten Füßen und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



Flechten (Ekzeme)

jeder Art, Rufen, Hautausschläge, Wolf und juckende Hämorrhoiden werden erfolgreich behandelt mit der bewährten «Myra-Salbe». Erhältlich in Töpfen zu Fr. 3.— und Fr. 5.— in Apotheken und Drogerien oder direkt durch

Myra-Labor, H. Meyer, Glarus

ABSOLUTE GARANTIE

Wünschen Sie ein gewöhnliches Haarwasser oder eines das Ihnen garantiert hilft?

1x täglich



Haarboden mit KONZENTRAT FRANCO-SUISSE einmassieren!

KONZENTRAT FRANCO-SUISSE

das Brennessel-Petrol mit dem Wirkstoff F

X ABSOLUTE GARANTIE gegen hartnäckige Schuppen und Haarausfall

WICHTIG! Jede Flasche mit Garantieschein

Grosse Flasche 250 cm³ Fr. 6.70
1/2 Flasche 165 cm³ Fr. 5.—

NEU! Brennessel-Petrol FRANCO-SUISSE jetzt mit Chlorophyll

1x wöchentlich



Haare mit KONZENTRAT-SHAMPOO FRANCO-SUISSE waschen!

(mit dem neuen Wirkstoff F)

Grosse Spartube f. 15 Kopfwaschungen Fr. 2.75
Kleine Tube für 2 Kopfwaschungen Fr. -.65

Beide Produkte ergeben zusammen die wirksame Haarpflege. Beginnen Sie heute noch damit.

Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

Engros: Ewald & Cie. AG., Pratteln/Basel

Erfolg oder Geld zurück

DIE FRAU



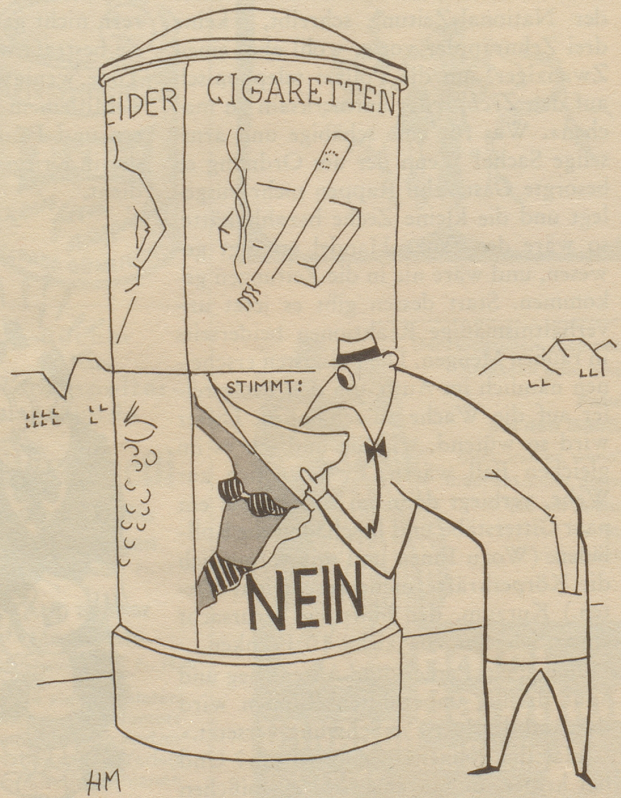
ned amole. Überhaupt amole...» Vergessen ist, daß man hier und da dem Mami besonders gern gute Nacht sagt, wenn sie gerade im Begriff ist, im Schutze taufrischen Firnisses auszugehen. «Bisch e Schöni», hieß es da. Aber vor all den andern Max und Moritzen ist doch Pfrau Binkeli das Sicherere, das Beruhigendere. Und so husche ich eingedenk aller Winke und «Leitfäden für den Schulbesuch schlichten Muttertums» wie ein geplündelter Weihnachtsbaum in die Primarschule. Dort empfängt mich außer den Prüflingen ein Schwarm fröhlich zwitschernder, farbenfreudiger, frühlingsneuer Frauen. Das hinterste Muttchen hat das Letzte, das Menschenmöglichste aus sich herausgeholt. Die Dauerwellen wogen, eine Skala kühnen Lippenrotes verglüht sich, da in der Schule, vergebens. Und so setze ich mich als scheuer Albino zu einigen Leidensgefährtingen, bei denen nicht klar erkennbar, ob auch sie Opfer heimischer Zurechtweisung oder nur Ausdruck allgemeiner Lustlosigkeit sind. Schwergedrückt verfolge ich dann die Prüfung und mache mir so meine Gedanken, was da vor mir in der

Knaben Wunderhirne vor sich geht. Aber ich komme nicht dahinter, mir fehlen eben die 100 Gramm.

Tutti

Am falschen Ort

Gestern schickte ich mich einmal ins Kino, und jetzt muß ich mir ein Kümmerchen von der Seele schreiben, das mich schon lange drückt. Vielleicht kennst Du diese Situation aus eigener Erfahrung: Ich gehe wenig ins Kino und erlebe das Gezeigte deshalb meist mit großer Intensität mit. Es wird ein Film gespielt, der von einer subtilen Komik erfüllt ist. Plötzlich weht mich, oft aus einem unbedeutenden Wort, einer kleinen Geste der Schauspieler, blitzartig die Ahnung einer sich vorbereitenden, heiteren Situation an. Ich kann nicht anders, als herzlich vor mich hin zu lachen. Aber nicht lange, denn sofort spüre ich förmlich die tadelnden Blicke der hinter mir Sitzenden, meine Nachbarn und Vordermänner und -frauen drehen die Köpfe nach der «Ruhestörerin». Ein paar Sekunden danach haben auch die anderen begriffen, und das Gewieher um mich



Blick hinter die Kulissen

VON HEUTE

her geht los. Aber nun ist mir nach der vorherigen «Dusche» nicht mehr ums Lachen, und ich bemerke nur zu gut, daß einige meiner Nachbarn im geheimen Betrachtungen über meinen Geisteszustand anstellen. Von den unzähligen Augenblicken, da mir *unpassendes* Lachen der anderen das reine Mitempfinden dramatischer Situationen im Theater verdorben hat, laß mich schweigen. Wann wird wohl im Zeitalter der Technik der geistige Zeitzünder für die zu rasch Greifenden erfunden? Urs

Großmama Moses

Liebes Bethli! Wir Schweizerinnen sind tüchtige Hausfrauen, sagt man, und unsere Wohnungen blitzen vor Sauberkeit. Ich war immer besonders stolz darauf, daß ich neben meinem großen Haushalt immer noch einen freien Nachmittag pro Woche für meine Steckenpferde erübrigen konnte. Jetzt hat aber mein Selbstbewußtsein einen tüchtigen Knacks bekommen. Als ich nämlich letzthin nach dem großen Washtag über Müdigkeit klagte, las mir mein Ruedi einen Artikel aus einem vielgelesenen Monatsheft amerikanischer Herkunft. Darin ist das Leben einer 75jährigen Großmutter beschrieben. Außer ihren eigenen Kindern und Enkeln betreute sie noch einige angenommene Kinder. Sie bewältigte ihre Hausarbeiten – einschließlich Waschen, Bügeln und Gartenarbeit – ohne jede Hilfe. Sie ist eine begeisterte Gärtnerin und eine großartige Köchin. Ununterbrochen strömen die Gäste ins Haus. Aber das ist noch lange nicht alles. Sie ist auch eine gute Malerin entzückender Landschaften, überdies eine ausgezeichnete Reiterin, hilft den Kindern und Enkeln bei den Schulaufgaben wie kaum eine andere Frau, versieht einen ambulanten Hilfsdienst im Familienkreis, und schrieb eine Hörfolge fürs Radio. Außerdem – und das ist das Erstaunlichste – hat diese Frau jeden Tag mindestens ein Buch und mehrere Zeitschriften gelesen.

Als ehrgeizige Frau habe ich es mir in den Kopf gesetzt, dieses ganze Programm wenigstens an einem einzigen Tag in meinem Leben innezuhalten. Aber, oh Bethli, es geht und geht einfach nicht, trotzdem ich von Zürich bin und nicht von Bern. Für das Buch und die Zeitungen allein würde ich einen ganzen Tag brauchen, oder noch mehr. Man denkt vielleicht, die Großmutter habe halt

nachts gelesen, aber das stimmt wieder nicht, denn im Heft steht, daß sie nachts nicht las, sondern – fischte, Forellen briet und mit ihren Kindern beim Mondschein Lieder sang.

Ich habe so einen furchtbaren Minderwertigkeitskomplex bekommen. Sag, Bethli, haben die Amerikaner vielleicht eine Lesemaschine erfunden, oder den Achtundvierzigstundentag, und wir haben nur noch nichts davon gehört?

Das würde natürlich auch eine andere aus Amerika stammende Geschichte erklären, die ich in einer Zeitung las: Eine äußerst vielbeschäftigte Landärztin leitet nebenbei noch den Samariterkurs und mehrere Vereine, besucht abends die Schulen, um noch die Rechte zu studieren, gibt Vorträge, und hat trotzdem für ihre fünf Kinder und den Gatten immer Zeit.

Mein Ruedi ist, seitdem er das gelesen hat, überzeugt, daß ich neben dem Haushalt, der Wäsche und den Kindern ergo ruhig noch die Büroarbeiten am Vormittag erledigen und für den Nachmittag eine andere Beschäftigung suchen könnte. Vielleicht als Märchenerzählerin am Radio! Und dazu habe doch gerade ich gar kein Talent. Was soll ich nur tun?

Deine hoffnungslose Nichte
Ruth

Ja, liebe Ruth, die Grandma Moses hat mir auch einen Minderwertigkeitskomplex verursacht. Aber dann habe ich gelesen, was die Botschafterin Claire Booth alles in ihren 48-Stundentag hineinbringt, und seither habe ich alle Vergleiche aufgegeben.

Dein abgebrühtes Bethli

Auch ein Grund

Ich verbrachte hin und wieder einen gemütlichen Abend mit einem jungen Beamten, der infolge der Wohnungsnot «möbliert» wohnte. Kürzlich rief er mich an und lud mich zum Abschied-Feiern ein. Erstaunt fragte ich, ob er denn versetzt würde. «Das gerade nicht», seufzte er, «meine Frau kommt.»

Erich Sartor

Lieber Nebi!

In den Straßenbahnwagen der Wiener Verkehrsbetriebe konnte man früher lesen: Die Vermehrung auf der vorderen Plattform ist mit Rücksicht auf den Wagenführer verboten. Sev



SANDEMAN

PORT or SHERRY

— "You'll like it" —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

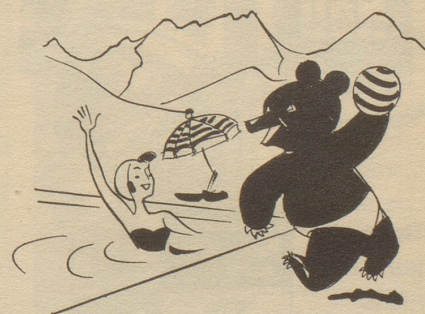
Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Möchte Ihnen hiermit ganz unaufgefordert mitteilen, daß ich mit Ihrem Birkenblut die besten Erfahrungen mache. Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich ebenfalls schon verschiedene Bekannten zu diesem erstklassigen Haarwuchsmittel bewegen konnte. Ich werde auch weiterhin von diesem Produkt Gebrauch machen und solches wo möglich empfehlen.
M. L. H., Basel

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faudo

Berner Oberland



Adelboden

Es pfeift der Spatz,
Es brummt der Bär:
«Die Ferienortswahl ist so schwer!»
Das stimmt nicht ganz,
Auf lichten Höh'n
In Adelboden ist's so schön!